

Resolution zur Aufnahme der Wiederherstellung und nachhaltigen Nutzung des Elsterfloßgrabens in die Förderprogramme zum Strukturwandel der Braunkohleregion

Bis jetzt hat unser Projekt Elsterfloßgraben noch keinen Eingang in die vorgesehenen Maßnahmen zum Strukturwandel gefunden. Wir sind weiterhin von der Richtigkeit unserer Forderungen überzeugt. Schließlich geht es direkt im Revier um die Wiederherstellung eines Gewässers, das durch den Bergbau ziemlich in Mitleidenschaft gezogen worden ist und das ein wichtiger Ökosystemdienstleister in Zeiten des Klimawandels sein kann. Ebenso wollen wir es nachhaltig nutzen, zur Freude und Entspannung aller seiner Besucher. Und schließlich bringen die damit verbundenen Baumaßnahmen Arbeit in die Region und andere Bereiche wie Tourismus profitieren von seiner Sanierung.

Strukturwandel wird nicht allein mit neuen Schienen, Strom- und Datenleitungen, zusätzlichen Gewerbeflächen und Straßen erfolgreich sein. Zur Lebensqualität der hier im Revier Wohnenden gehört ebenso: intakte Umwelt, Orte für Freude, Entspannung oder Bildung. Dazu gehört viel mehr als das, was bisher an „Leuchttürmen“ von den Landesregierungen benannt worden ist. Ja, darunter auch der Elsterfloßgraben nebst vielen anderen kulturellen und sozialen Begegnungsorten. Auch wo man Natur erleben, erfahren, erspüren und respektieren kann.

Deshalb unterstützen wir auch ein Leuchtturm-Projekt, das in Sachsen-Anhalt vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie unter Leitung von Ministerin Claudia Dalbert vorgeschlagen, aber noch nicht offiziell in das Bundesprogramm aufgenommen ist und der Unterstützung aus der Region bedarf:

„Artenreiches lebenswertes Kohlerevier: Durch standortangepasste Nutzungskonzepte wird eine Nutzbar- und Erlebarmachung von Flächen des Altbergbaus ermöglicht. Mit der Erhöhung der Attraktivität der Kultur- und Naturlandschaft und durch die Informations- und Bildungsangebote kann die Wirtschaft durch regionalwirtschaftliche Effekte im Bereich des Tourismus- und Gastronomiegewerbes gestärkt werden. Neben der Erholungsnutzung können die in der Kulturlandschaft entstandene Biodiversität erhalten und der Schutz von Vorkommen zahlreicher seltener und geschützter Tier- und Pflanzenarten gestärkt werden.“

Der „Leuchtturm“ umfasst dabei die folgenden Elemente:

- In einem „Haus des Wandels“ wird die Veränderung des Reviers, die Karstlandschaft als geographische Besonderheit der Region und die facettenreiche Artenvielfalt, dargestellt;
- Umsetzung der Naturschutzgroßprojekte Hohe Schrecke und Unstruttal;
- Renaturierung der vom Altbergbau beeinträchtigten Flüsse, wie beispielsweise der Weißen Elster, der Bösen Sieben, der Salza oder der Wipper sowie des Floßgrabens gesetzt;
- Nutzungskonzepte für Folgelandschaften des Altbergbaus durch Renaturierung oder Bodenschutzmaßnahmen mit dem Ziel der energetischen oder wirtschaftlichen Nutzung;
- Verbindung und Vernetzung aller Tagebaurestlöcher mit dem Ziel einer Verbesserung des Natur- und Artenschutzes durch die Einrichtung eines Biotopverbundes.“

Deshalb möchten wir die Bürgerinnen und Bürger der am Elsterfloßgraben anliegenden Gemeinden aufrufen, sich mit uns gemeinsam für die Wiederherstellung und nachhaltige Nutzung dieses ökologisch bedeutsamen Gewässers einzusetzen. Mit der Einstellung des Bergbaus und der daraus folgenden Austrocknung im Unterlauf bahnt sich eine ökologische Katastrophe an, wenn künftig keine Durchgängigkeit der Wasserversorgung mit Elsterwasser gegeben ist.

Wir bitten die Gemeinderäte der ansässigen Gemeinden, die Kreistage von Burgenlandkreis, Saalekreis, Landkreis Leipzig und Saale-Holzland-Kreis sowie die Landräte, Oberbürgermeister und Bürgermeister sich bei ihren Landesregierungen für die Realisierung dieses Projektes einzusetzen.

Der Zeitzer Heimatforscher Ernst Zergiebel (1852-1939) schrieb als 35jähriger folgendes über den Floßgraben in Zeitz, was eigentlich für alle Regionen zutrifft, die er durchläuft:

„Für unseren Kreis hat er einen nicht zu verachtenden Wert gehabt, denn er führte das fehlende Brennmaterial für Behörden und Privatleute billig herbei und gab manchen Arbeiter Gelegenheit, sein Brot zu verdienen. Schade wäre es, namentlich für unsere Stadt, wenn seinem Dasein ein Ende bereitet würde, denn abgesehen von manch kleinem Nutzen, welchen er den Anwohnern durch sein Wasser gewährt, trägt er ungemein viel dazu bei, die Umgebung von Zeitz zu verschönern. Man trete zur Sommerzeit nur einmal hinaus auf eine Anhöhe bei unserer Stadt, und schaue, wie er mit gewaltigem Bogen die Elsterebene hier umspannt und von höher gelegenen Gefilden passend abgrenzt, wie er mit seinem, dem Auge wohltuenden Grün der Uferbäume und Gebüsche von dem Grau der Felder sich prächtig abhebt, und wir sind überzeugt, man wird öfter und gern sein Auge über ihn schweifen lassen.“